

# Hinweis auf einen alten Hut

Martin Walser antwortet seinem Kritiker Günter Graß

**Neben Scheel (als Bundespräsident „nicht geeignet“ und Genscher („keine Befähigung als Außenminister“) urteilte Günter Graß vorletzte Woche in einem Interview auch einige Kollegen ab: Martin Walser, Peter Weiss, Günter Herburger und Franz**

**Xaver Kroetz, alle kommunistisch orientiert, hätten „kein Wort für Solschenizyn“ und seien daher für ihn, Graß, „keine Kollegen“ mehr: „Mit ihnen hört der Dialog auf.“ Betroffen übt Walser hier „öffentliche Selbstkritik“ und macht einen „Vorschlag zur Güte“.**

Ich reise zur Zeit durch das Saarland und die Pfalz. Im Schnellzug trifft mich die Nachricht: Günter Graß hat mit vier Schriftstellern (zu denen er mich zählt) nichts mehr gemein. Mit uns vieren, hat er mitgeteilt, gebe es keinen Dialog mehr. Da ich aber in der „FAZ“ las, Graß

möglichst vielen öffentlichen Plätzen auf. Vielleicht sollten wir Windlichter darumherum postieren. Aber Vorsicht, daß wir nicht in die Nähe sentimentalen Kerzenkitsches kommen; das wäre dem wirklich ungeheuren Ernst des Falles Solschenizyn nicht angemessen.

Des weiteren schlage ich vor, daß jeder, der vorbeigeht, den Hut bzw. die Kopfbedeckung abnimmt oder doch wenigstens berührt. Wer keine Kopfbedeckung trägt, kann seine Gesinnung durch leichtes Neigen seines Kopfes beweisen. Nur keine fanatisch ergebene Kopfnickerei! Das wäre genau das, was wir, im Gegensatz zur Sowjet-Union, nicht wollen können. Und natürlich soll kein Zwang ausgeübt werden. Wir sind schließlich eine Demokratie.

Graß selbst hat schon vor Jahren eine Rede gehalten nur über Toleranz; und in dieser Rede hat er gerade die Toleranz als die Stärke der Demokratie bezeichnet. Also bitte: Die bei uns herrschende Meinungsfreiheit muß es jedem erlauben, an den Solschenizyn-Tafeln vorüberzugehen wie ungerührt. Wer das tut, hat das mit sich selbst abzumachen. Die Solschenizyn-Tafel soll uns ja nicht zum Geßler-Hut werden.

Ich hoffe, daß Günter Graß, an den ich mich, wegen des von ihm verbotenen Dialogs, nicht direkt wenden kann (deshalb diese öffentliche Adresse), daß er meinen Vorschlag wohlwollend prüft. Über Einzelheiten könnte man reden. So könnte man auch buttons herstellen wie damals „Enteignet Springer“, nur jetzt ganz positiv: „I like Solschenizyn“. Wäre das gut? Vielleicht für Leute, die keine Kopfbedeckung zum Abnehmen tragen, bzw. Frauen.

Man sieht hoffentlich, daß mir viel daran liegt, Graß aus seiner großen Enttäuschung zu befreien. Ich bemerke schon seit längerem, daß er mit uns nicht mehr zufrieden ist. Mit „uns“ meine ich jetzt die Süddeutschen ganz allgemein. Nicht von ungefähr sind drei der vier Bezeichneten extremste Süddeutsche. Wie sehr Graß unter Süddeutschland zu leiden hat, wurde mir gerade in Paris wieder klar, als ich dort im Goethe-Institut ein Interview an die Schwarze Tafel geheftet sah, das

Graß dem „Express“ gegeben hatte. Graß sagte da über seine Wahlreifeerfahrungen:

„Ich selbst konnte feststellen, wie schwierig es ist, in Regionen wie dem nördlichen Schwaben oder Bayern, die noch nicht vom Zeitalter der Aufklärung berührt worden sind, auch nur den Anfang einer Aufnahmebereitschaft des Bewußtseins zu wecken.“

Für Süddeutsche: Die sogenannte „Aufklärung“ war im 18. Jahrhundert und hat, wie ich auch nicht immer gewußt habe, in Danzig mehr gezündet als in Schwaben.

Ich glaube, wir Süddeutschen, besonders aber die vier Bezeichneten, sollten jetzt durch Aktivität beweisen, daß sie, wie verspätet auch immer, mitarbeiten wollen an Aufklärung und Demokratie. Die vier Bezeichneten müssen daran das dringendste Interesse haben. Wenn nämlich, etwas forsch gesagt, der von Graß verhängte Bann auf den vier Bezeichneten sitzenbleibt, dann will ja niemand mehr mit ihnen etwas gemein haben, und jeder wird nach dem Vorbild des Günter Graß sagen: keinen Dialog mehr mit denen. Und dann wären diese vier Bezeichneten hier genauso isoliert wie Solschenizyn in Moskau. Aber solche



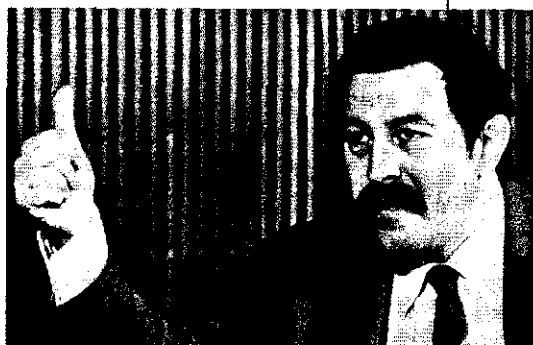
**Schriftsteller Walser**  
Kein Wort für Solschenizyn?

habe das „gut“ gemeint, habe ich den Mut, mich einsichtig zu zeigen.

Ich will mich auch nicht damit herausreden, daß ich gerade ein schönes halbes Jahr lang in den USA war und deswegen vielleicht nicht allen Pflichten ganz pünktlich nachkommen konnte. Ein praktizierender Demokrat weiß natürlich auch im schönen Texas, was er zu tun hat. Ich habe es sicher fehlen lassen. Deshalb will ich jetzt meine Bereitschaft zur Selbstkritik bekunden und gleich auch einen positiven Vorschlag machen.

Ich möchte durch öffentliche Selbstkritik und positive Mitarbeit erreichen, daß Günter Graß noch einmal (ein letztes Mal vielleicht) überlegt, ob er nicht wenigstens mich herausnehmen könnte aus der Reihe der vier Bezeichneten, mit denen er, wie er sagt, nichts mehr gemein habe. Ich kann nur hoffen, daß meine Kollegen Peter Weiss, Günter Herburger und Franz Xaver Kroetz in diesem Augenblick auch an einer Selbstkritik arbeiten, die ihnen das Vertrauen des Günter Graß zurückgewinnen könnte.

Ich aber mache meinen Vorschlag allein: Wir lassen, schlage ich vor, Tafeln herstellen, die das Bild Solschenizyns zeigen, und stellen sie auf



**Schriftsteller Graß**  
Kein Dialog mehr?

Zustände will doch Graß gerade nicht! Wir sind ja schließlich eine Demokratie.

Aber warum schließt er dann welche aus? Vielleicht dachte er grade nicht dran. Woran? Daß wir eine Demokratie sind. Sind wir? Laß es uns beweisen. Zum Beispiel mit den Solschenizyn-Tafeln.